

## Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung

F 36  
A 521

Brigitte Seyfried, Bonn

1999 beschloss die Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit „Leitlinien zur Weiterentwicklung der Konzepte zur Förderung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener“. Im Blick stand hierbei auch die qualitative Weiterentwicklung der Berufsvorbereitung. Hinter dem Konzept, berufsvorbereitende Maßnahmen organisatorisch und inhaltlich besser mit anschließender Berufsausbildung zu verknüpfen, steht die Erwartung, dass sich die Ausbildungschancen junger Menschen ohne Schulabschluss und mit oft erheblichen Verhaltens- und Lernproblemen verbessern und „Warteschleifen“ bzw. „Maßnahmekarrieren“ zum großen Teil verhindert werden. Berufsvorbereitung wird – so die Vermutung – effizienter, wenn sie die Anforderungen einer sich anschließenden Berufsausbildung praxisnäher vermittelt. Durch ausbildungsbezogene Qualifizierungsbausteine soll eine Strukturierung in Lerneinheiten geschaffen werden. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) erhielt den Auftrag, eine beispielhafte Auswahl vorhandener, geeigneter Qualifizierungsbausteine und Lehrgangsmodele zusammenzustellen, welche Inhalte anerkannter Ausbildungsberufe in die Berufsvorbereitung einbeziehen.

Um einen Überblick über entsprechende Anbieter und Angebote zu erhalten, wurden im Jahr 2000 in einer bundesweiten schriftlichen Befragung 614 Einrichtungen, welche Berufsvorbereitung durchführen, gebeten, ausgewählte Fragen zu ihrer Institution und zu Berufsvorbereitungsmaßnahmen, die Inhalte anerkannter Ausbildungsberufe integrieren, zu beantworten und Konzepte beim BIBB einzureichen. Diese Konzepte sollten einer pädagogischen Analyse durch die Forschungsgruppe Kommunikation und Sozialanalysen FOKUS in Köln unterzogen werden. Diesen Auftrag zu erfüllen setzte voraus, dass die Träger dem BIBB ihre Konzepte und Materialien zur Verfügung stellen würden. Die bestehende Wettbewerbssituation innerhalb der Trägerlandschaft setzte einer solchen Offenheit jedoch Grenzen.

405 Rücksendungen zur Institution und 204 zur jeweiligen Maßnahme sowie 88 Konzepte bzw. Materialien in unterschiedlichem Umfang und unterschiedlicher Güte lagen bei Beginn der Auswertung vor.<sup>1)</sup>

Wie aus der folgenden Grafik zu ersehen ist, bieten zwei Drittel der befragten Träger berufsvorbereitende Maßnahmen für die Berufsfelder „Holztechnik“, „Metalltechnik“ sowie „Ernährung und Hauswirtschaft“ an. Gut die Hälfte der Träger bereiten Jugendliche mit besonderem Förderbedarf auf die Berufsfelder „Farbtechnik und Raumgestaltung“ und „Wirtschaft und Verwaltung“ vor.

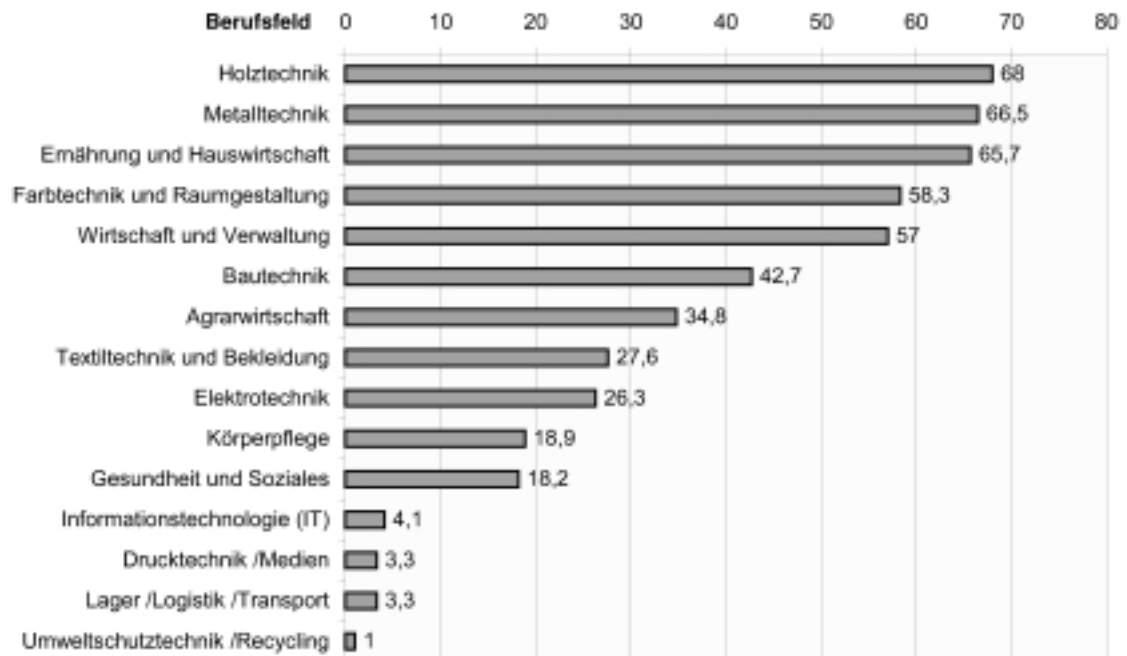
Bei über einem Drittel der Träger gehören die Berufsfelder „Bautechnik“ und „Agrarwirtschaft“, bei rund einem Viertel die Berufsfelder „Textiltechnik und Bekleidung“ sowie „Elektrotechnik“ zum Angebot. Knapp ein Fünftel aller Träger bereitet Jugendliche in den Berufsfeldern „Körperpflege“ sowie „Gesundheit und Soziales“ auf eine Ausbildung vor. Das Berufsfeld „Drucktechnik/Medien“ ist nur mit 3,3 % vertreten. Vergleichsweise selten lassen sich 1999 Maßnahmen finden, die darauf abzielen, benachteiligte Jugendliche an Tätigkeitsfelder wie Informationstechnologie (4,1 %), Lager/Logistik/Transport (3,3 %) und Umweltschutz/Recycling (1,0 %) heranzuführen.<sup>2)</sup>

1) Im Rahmen dieses Artikels können nur Kurzergebnisse wiedergegeben werden. Zu den ausgewählten Qualifizierungsbausteinen siehe insbesondere die vorliegende Veröffentlichung Seyfried, Brigitte: „Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung“, in: Materialien zur beruflichen Bildung, hrsg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung, Der Generalsekretär, Bestell-Nr. 110.404, Bertelsmann-Verlag, ISBN-Nr. 3-7639-0961-3.

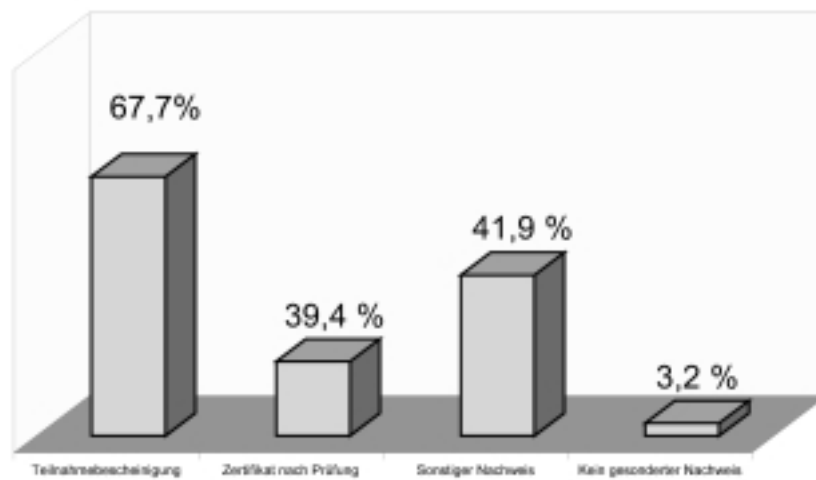
2) Diese und die folgenden Auswertungen wurden von Ute Linder, zeitweise Mitarbeiterin im Projekt, vorgenommen.



**Grafik 1: Prozentuale Anteile, mit denen Träger in einzelnen Berufsfeldern vertreten sind**

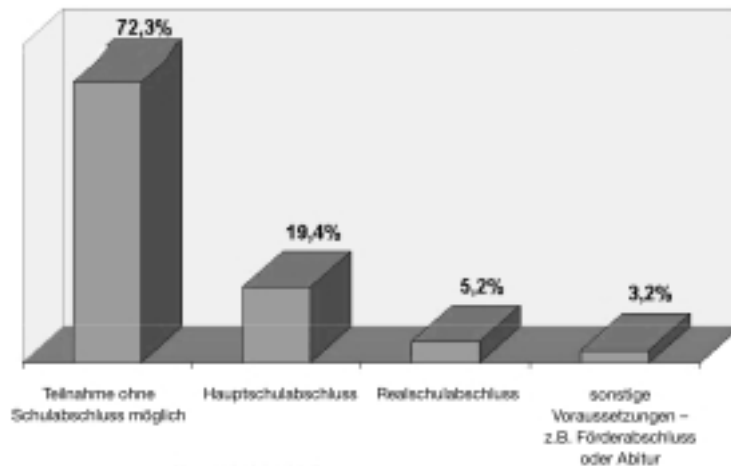


**Grafik 2: Überprüfung der Lernerfolge für ausbildungsrelevante Qualifizierungsbausteine**



## Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung (Fortsetzung)

**Grafik 3: Bildungsvoraussetzungen zur Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen**



156 Träger bejahten die Frage, ob sie im Verlauf der Berufsvorbereitungsmaßnahme inhaltlich und zeitlich abgegrenzte Qualifizierungsbausteine einsetzen.<sup>3)</sup> Die Frage, ob der Lernerfolg nach Absolvierung ausbildungsrelevanter Qualifizierungsbausteine bescheinigt wird, bejahten 97,4 %; 2,6 % verneinten dies.

Von den 156 Trägern stellten 67,7 % eine Teilnahmebescheinigung und 39,4 % nach absolvierter Prüfung ein Zertifikat aus; 41,9 % vergaben sonstige Nachweise. Hierunter fanden sich Beurteilungen, Bildungspass, Hauptschulabschlusszeugnis, Berufsschulzeugnis oder einfach nur Zeugnis. 3,2 % der Träger stellten keinen gesonderten Nachweis aus (s. Grafik 2).

### Praktika

Betriebliche Praktika werden in fast allen Berufsvorbereitungsmaßnahmen angeboten. Nur in 3,8 % der Fälle gibt es kein betriebliches Praktikum. 51,3 % bieten nach ihren Aussagen mindestens ein Praktikum in einem Betrieb an, 44,9 % sogar mindestens zwei Praktika in verschiedenen Betrieben.

### Bildungsvoraussetzungen

Die von den Trägern genannten Bildungsvoraussetzungen für eine berufsvorbereitende Maßnahme sind wie zu erwarten unterschiedlich. Bei 72,3 % war eine Teilnahme ohne Schulabschluss möglich. 19,4 % legten Wert auf einen Hauptschulabschluss; 5,2 % bevorzugten Realschulabschluss und 3,2 % kreuzten sonstige Voraussetzungen – wie z.B. Förderschulabschluss oder Abitur – an (s. Grafik 3).

### Teilnehmer/-innen in der Berufsvorbereitung

Welche Zielgruppen sind es, die die Träger auf eine Berufsausbildung vorbereiten? Der Großteil der Träger hat Erfahrung in der Betreuung von Jugendlichen ohne Schulabschluss (89 %), sozial benachteiligten Jugendlichen (89 %), Schulabgängern mit Abschluss (88 %), Jugendlichen mit Lernbeein-

<sup>3)</sup> Da von diesen Trägern nicht alle Materialien und Konzepte einreichten, kann nicht überprüft werden, ob die gemachten Aussagen den Tatsachen entsprechen.



trächtigungen (84 %), Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten (79 %), Mädchen und jungen Frauen (74 %) sowie Jugendlichen mit Sprachdefiziten (64 %). Jede zweite Einrichtung bereitet junge Menschen mit Drogenproblemen (50 %) bzw. bereits straffällig gewordene (40 %) Jugendliche auf eine Berufsausbildung oder Erwerbstätigkeit vor.

Durchschnittlich 18 % der Teilnehmer und Teilnehmerinnen weisen nach Einschätzung der befragten Träger keine besonderen Defizite auf. Die Frage an die Träger lautete: „Wie viel Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer weisen nach Ihrer Erfahrung keine besonderen Defizite auf und nehmen vor allem deshalb an der Berufsvorbereitung teil, weil sie in der Region noch keinen Ausbildungsplatz finden konnten?“

Dies bedeutet, dass knapp ein Fünftel aller Personen, die an berufsvorbereitenden Maßnahmen teilnehmen, so genannte Marktbenachteiligte bzw. falsch platziert worden sind. Da die Trägermitarbeiter/-mitarbeiterinnen diese Frage mit Blick auf die geltenden Förderrichtlinien der Bundesanstalt für Arbeit gegenüber einer Bundesbehörde eher zurückhaltend beantwortet haben dürften, ist zu vermuten, dass der Anteil höher liegt.

### Maßnahmebezogene Kooperation in der Berufsvorbereitung

Wie sieht es mit der Kooperation der verschiedenen Akteure im Rahmen der Berufsvorbereitung aus? Mit welchen Institutionen arbeiten die Träger vor Ort am häufigsten zusammen? Die große Mehrheit der Träger kooperiert bei der **Konzeption** (92 %) der Maßnahmen mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes. An zweiter Stelle folgen die Berufsschulen: 37 % der Träger stimmen ihr Konzept mit den Lehrerinnen und Lehrern ab. Fast ein Drittel der Träger erarbeitet Maßnahmekonzepte in Zusammenarbeit mit dem Sozial- und Jugendamt (31 %), rund ein Viertel der Träger (26 %) zusammen mit anderen Bildungsträgern. Erst an fünfter und sechster Stelle stehen die Kammern (24 %) und die Betriebe (23 %). Die Landes-, Kreis- oder Kommunalverwaltung (17 %) bzw. sonstige Partner (11 %) werden bei der Konzeption von Maßnahmen nur von einer Minderheit der Träger einbezogen. Unter „sonstige Partner“ wurden z.B. Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (3 %), Fachverbände (2 %) und wissenschaftliche Berater (1 %) genannt (vgl. Tab. 1).

**Tabelle 1:** Kooperation zwischen Trägern und anderen Institutionen in der Berufsvorbereitung bei der Konzeption von Maßnahmen

Anteil der Träger in %, die zusammenarbeiten mit ...	bei der Konzeption von Maßnahmen
... dem Arbeitsamt	92
... (Berufs-)Schule/n	37
... dem Sozial-/Jugendamt	31
... anderen Bildungsträgern	26
... Kammer/n	24
... Betrieb/en	23
... Land, Kreis, Gemeinde	17
... sonstigen Partnern	11

**Tabelle 2:** Kooperation zwischen Trägern und anderen Institutionen in der Berufsvorbereitung bei der Durchführung von Maßnahmen

Anteil der Träger in %, die zusammenarbeiten mit ...	bei der Durchführung von Maßnahmen
... dem Arbeitsamt	96
... Betrieb/en	84
... (Berufs-)Schule/n	82
... dem Sozial-/Jugendamt	64
... anderen Bildungsträgern	43
... Kammer/n	37
... Land, Kreis, Gemeinde	31
... sonstigen Partnern	13

Bei der **Durchführung** von berufsvorbereitenden Maßnahmen sind fast alle Träger (96 %) auf die Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt angewiesen. Mehr als vier Fünftel der Träger führen Maßnahmen in Kooperation mit Betrieben (84 %) bzw. mit Berufsschulen (82 %) durch. Fast zwei Drittel der Einrichtungen (64 %) geben an, Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Sozial- und Jugendamt durchzuführen. Mit anderen Bildungsträgern bzw. Kammern kooperieren zu diesem Zweck 43 % bzw. 37 % der Träger. Ein weiteres Drittel (31 %) der Einrichtungen führt Maßnahmen zusammen mit der Landes-, Kreis- oder Kommunalverwaltung durch. 13 % der Träger hat für die Durchführung sonstige Partner gewonnen. Als sonstige Partner



## Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung (Fortsetzung)

wurden von den Bildungsträgern vor allem Beratungseinrichtungen (4 %) sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (3 %), aber auch Einrichtungen der Kirchen und Wohlfahrtsverbände (1 %) genannt (vgl. Tab. 2).

### Regionale Netzwerke zur Koordination der Angebote in der Berufsvorbereitung

Gut funktionierende Kooperationsnetze gelten als Voraussetzung dafür, dass die verschiedenen Förderangebote wirksam aufeinander abgestimmt und das Gesamtangebot zum Nutzen der Zielgruppen transparenter und bedarfsgerechter gestaltet werden können. In welchem Umfang existieren solche Kooperationsnetze bereits und wie häufig beteiligten sich die befragten Träger an entsprechenden Treffen?

70 % bejahten die Frage, ob in ihrer Region Treffen der Vertreter von Trägern, Schulen, Betrieben, Kammern, Kommunen etc. stattfinden mit dem Ziel, die unterschiedlichen Aktivitäten in der Berufsvorbereitung und der Ausbildung aufeinander abzustimmen. 43 % der befragten Träger gaben an, dass diese Zusammenkünfte in ihrer Region mehrmals im Jahr einberufen werden. Knapp ein Drittel verneinte diese Frage: nach ihrem Wissen gibt es keine entsprechenden Treffen. In Regionen, in denen Netzwerke bzw. entsprechende Gremien existieren, nahm ein Großteil der Träger nach eigenen Angaben regelmäßig (84 %) an den Treffen teil. Ein kleinerer Teil der Träger beteiligte sich gelegentlich (13 %), nur 4 % der Träger nahmen nicht an den Zusammenkünften teil. Rund die Hälfte der Träger, die an den regionalen Abstimmungstreffen teilnahmen, waren mit den Ergebnissen der Treffen entweder zufrieden (46 %) oder sehr zufrieden (7 %). Nur eine kleine Minderheit der Träger äußert Unzufriedenheit hinsichtlich der Kooperation bzw. Abstimmung zwischen den beteiligten Einrichtungen in der Region (5 %). Die übrigen Einrichtungen sind mit den Kooperationsergebnissen teils zufrieden, teils unzufrieden (43 %).

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage gestellt, ob es auf Seiten der Träger Abstimmungsbedarfe gibt, die bislang noch nicht ausreichend befriedigt werden konnten. Und wenn ja, zu welchen Themen sich die Träger künftig eine engere Abstimmung der verschiedenen Einrichtungen vor

Ort wünschen. 358 Träger beantworteten diese Frage und wählten aus den im Fragebogen vorgegebenen acht Themen im Durchschnitt drei aus. Fast zwei Drittel der Träger (63 %) hält eine engere Abstimmung zum Thema „Übernahme der Teilnehmer/-innen in Ausbildungsverhältnisse“ für wünschenswert. Gut bzw. fast die Hälfte der Einrichtungen möchte die regionale Abstimmung zur „Durchführung von Maßnahmen“ (52 %) bzw. zur „Feststellung von Lernerfolgen“ (42 %) intensivieren. An vierter und fünfter Stelle der Trägerwunschliste folgen die Themen „Anerkennung von Zertifikaten“ (43 %) und „Konzeption von Maßnahmen“ (42 %). Sich intensiver über die „Evaluation von Maßnahmen“ (39 %) bzw. die „Organisation von Betriebspraktika“ (36 %) austauschen und abstimmen wollten über ein Drittel der Träger. Eine kleine Gruppe der Einrichtungen (5 %) sieht darüber hinaus Abstimmungsbedarf zu einem sonstigen Thema, wie etwa der Bedarfsanalyse, der Koordination verschiedener Akteure, der Kooperation mit Betrieben oder der Vermeidung von „Maßnahmekarrieren“.

### Vor- und Nachteile der Integration von Ausbildungsinhalten in die Berufsvorbereitung

Welche Vorteile bzw. Nachteile sehen die Maßnahmeträger in der Verknüpfung von Ausbildungsinhalten und Berufsvorbereitung? Als Vorteile wurden insbesondere eine gute und praxisnahe Vorbereitung auf eine Ausbildung/einen Beruf hervorgehoben, was für die Teilnehmer/-innen einen leichteren Einstieg bedeuten könnte. Hierunter nannten die Träger z.B. Praxiserprobung, mehr Sicherheit im Umgang mit Werkzeugen, Erwerb ausbildungsrelevanter Grundkenntnisse/-fertigkeiten, Vorbereitung auf schwierige Inhalte und mehr Motivationsmöglichkeiten. Vor allem die Entwicklung realitätsnaher Vorstellungen von Ausbildungsberufen (z.B. Aufgaben, Anforderungen, Alltag, Anspruch, Arbeitsabläufe) stand im Zentrum der Äußerungen. Bessere Vermittlungschancen in eine betriebliche Ausbildung wurden vor der erhöhten Lern- und Ausbildungsmotivation genannt, gefolgt von den guten Möglichkeiten der Selbsterprobung/-einschätzung und Festigung der Persönlichkeit. Vorteile bei der Bewältigung der Ausbildung bzw. des ersten Ausbildungsjahres rangierten – entgegen der Erwartungen – an siebter Stelle. Die Träger selbst sehen in der Integration von Ausbil-



dungsinhalten in die Berufsvorbereitung eine noch bessere individuelle Förderung und Eignungsfeststellung für die Teilnehmer/-innen. Dieser Sachverhalt kann hier nicht näher begründet werden, da von den Trägern keine weitere Erklärung im Fragebogen gefordert wurde.

Ein Vorgehen auf spätere Ausbildungsinhalte wurde von einigen Trägern als Nachteil geäußert. Nachteilig gesehen wurden hierbei z.B. Doppelung von Inhalten, Irritationen, Unterforderung, Langeweile, aber auch die Gefahr der Überforderung einzelner verbunden mit einem eventuellen Motivationsverlust, der zum Abbruch führen könnte. Eine zu frühere Festlegung auf einen Beruf wurde ebenfalls genannt. Einige wenige Träger befürchteten, dass die Jugendlichen bei Ausbildungsbeginn zur Selbstüberschätzung verleitet werden könnten. Bemängelt wurde auch, dass es bislang keine Anerkennung der vermittelten Ausbildungsinhalte gibt.

Skepsis fand sich bei den Trägern hinsichtlich der Umsetzung des geforderten Konzeptes der Verknüpfung von Ausbildungsinhalten mit der Berufsvorbereitung. In Berufsvorbereitungsmaßnahmen würden sich sehr heterogene Teilnehmergruppen finden lassen. Das Vorgehen, Inhalte der Berufsausbildung in der Berufsvorbereitung zu vermitteln, könnte dieses Problem eher noch verschärfen, so die Befürchtung einiger Träger. Dabei wurde besonders hervorgehoben, dass eine Umsetzung nur unter Einhaltung bestimmter Bedingungen erfolgen könnte und sollte, wie z.B. verstärkte sozialpädagogische Betreuung, Alternativen für Schwächere, Abstimmung mit Betrieben, Wahrung des individuellen Vorgehens, intensive Motivationsarbeit und Zustimmung der Kammern. In diesem Zusammenhang wurden auch die hohen Anforderungen an die Maßnahmeträger selbst genannt.

### Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung

Ziel der Untersuchung war es, in der Trägerlandschaft zu ermitteln, ob es geeignete Qualifizierungsbausteine und Lehrgangsmo-  
delle gibt, welche die Inhalte anerkannter Ausbildungsberufe mit der Berufsvorbereitung verknüpfen. Wie zu erwarten zeigte sich, dass kein einheitliches Verständnis von Qualifizierungsbausteinen vorherrscht: Modul(e), Teilqualifikationen, Qualifizierungsbausteine und Lerneinheiten stehen nebeneinander, zum Teil mit identischen, zum Teil mit unterschiedlichen

Inhalten. Einige Träger legen den Schwerpunkt auf das „Wie“ der Qualifizierung, auf die Durchführung der Vermittlung; andere stellen das Ergebnis der Qualifizierung, also die Kompetenz, in den Vordergrund.

Gemeinsam mit der Forschungsgruppe FOKUS und Experten auf dem Gebiet der Benachteiligtenförderung und Modularisierung wurden Kriterien entwickelt und diskutiert, welche der Auswahl der eingereichten Konzepte und Materialien zugrunde gelegt wurden. Dies vor allem im Hinblick auf die Fragestellungen, was unter Qualifizierungsbausteinen verstanden werden kann und was hinsichtlich der Verknüpfung von Berufsvorbereitung und Berufsausbildung als geeignet gelten soll. Ein Qualifizierungsbaustein entspricht in der Definition der Untersuchung:

- einer bestimmten, in der Regel mehrfach verwendbaren Kompetenz;
- ist inhaltlich und zeitlich abgegrenzt und in sich abgeschlossen;
- qualifiziert für eine Tätigkeit, die Teil einer anerkannten Berufsausbildung ist;
- hat einen klaren verbindlichen Bezug zum Ausbildungsrahmenplan des Ausbildungsberufes und
- wird mit einem Kompetenznachweis abgeschlossen.

In einem weiteren Schritt wurden Kriterien entwickelt, um aus den vorliegenden Konzepten diejenigen auszuwählen, die dem Auftragsziel entsprechen. Gesichtet wurden die Konzepte nach den drei Auswahlkriterien:

#### (1) Fachliche Vorbereitung auf Ausbildung

Der Träger will selbst auf einen oder mehrere anerkannte/n Ausbildungsberuf/e vorbereiten und benennt diese/n.

Das Konzept enthält einen eindeutigen Bezug zum Ausbildungsrahmenplan des Ausbildungsberufs/der Ausbildungsberufe, indem auf Ausbildungsberufsbilder bzw. zu vermittelnde Fertigkeiten und Kenntnisse Bezug genommen wird (z.B. durch Aufgreifen entsprechender Formulierungen aus der Ausbildungsordnung/dem Ausbildungsrahmenplan und/oder durch Verweise auf Paragraphen bzw. laufende Nummern).

#### (2) Konzept des Qualifizierungsbausteins

Der Träger vermittelt die Ausbildungsinhalte im Rahmen zeitlich wie inhaltlich abgegrenzter Einheiten



## Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung (Fortsetzung)

ten, indem er in sich abgeschlossene „Ausbildungseinheiten“ definiert und zugleich Angaben zu deren Dauer macht. Im Falle einer Unterteilung in mehrere Qualifizierungseinheiten sind diese inhaltlich schlüssig aufeinander aufgebaut und abgestimmt.

Erworbene Kompetenzen werden überprüft und in einer aussagekräftigen Bescheinigung mit Auflistung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten festgehalten.

### (3) Arbeitsmarktorientierung

Der Träger hat sein inhaltliches Angebot nachvollziehbar auf den Qualifizierungsbedarf und das Ausbildungsstellenangebot in der Region abgestimmt, indem er z.B. Angaben zur Anzahl der Ausbildungsplätze in dem Berufsfeld in der Region und/oder zum Vorgehen der Abstimmung macht.

Nicht alle in Frage kommenden Konzepte konnten alle drei Auswahlkriterien erfüllen. Nur etwa jedes fünfte der insgesamt erfassten Konzepte eignete sich für die weitere Analyse.

Diese Tatsache darf jedoch keinesfalls so (fehl-)interpretiert werden, dass diese Konzepte „nicht gut“ seien. Sie entsprachen lediglich nicht den festgelegten Auswahlkriterien.

In einem zweiten Schritt wurden pädagogische Kriterien zur Feinanalyse von Qualifizierungsbausteinen festgelegt. Wie sollte ein Qualifizierungsbaustein beschaffen sein, um das Ziel zu erreichen, Berufsvorbereitung mit Inhalten der Berufsausbildung zu verknüpfen?

Die folgende Aufstellung gibt die festgelegten Kriterien wieder:

<b>Dauer/Zeitrichtwerte</b>	<b>Sind klare Angaben zur Dauer der Qualifizierungsbausteine gemacht? z.B.</b> Stunden Tage Wochen
<b>Zugangsvoraussetzungen</b>	<b>Sind fachlich-inhaltliche Zugangsvoraussetzungen für die Teilnahme an den Qualifizierungsbausteinen beschrieben?</b>
<b>Qualifizierungsziele</b>	<b>Sind Qualifizierungsziele nachvollziehbar operationalisiert? z.B.</b> Beschreibung angestrebter Anforderungen Angabe von Bewertungsmaßstäben
<b>Qualifizierungsinhalte</b>	<b>Sind Qualifizierungsinhalte mit Bezug zum Ausbildungsrahmenplan detailliert aufgeführt?</b> Fachtheoretische Kenntnisse/Fertigkeiten Fachpraktische Kenntnisse/Fertigkeiten
<b>Medien/Materialien</b>	<b>Sind erforderliche Medien und Materialien angegeben?</b> Technik Arbeitsmaterialien o.ä.
<b>Lernort „Betrieb“</b>	<b>Sind betriebliche Phasen nachvollziehbar und zieladäquat?</b> Dauer und Platzierung Qualifizierungsziele/-inhalte Abstimmung pädagogischer Maßnahmen Angebote sozialpädagogischer Betreuung Kompetenznachweise



<b>Lernerfolgs-Kontrolle</b>	<b>Werden Lernerfolge nachvollziehbar kontrolliert und gemessen?</b> Verfahren Methoden Instrumente (Tests, Projekte, Reflexion der Ergebnisse/ Erfolge mit Teilnehmer/innen) Bewertungsmaßstäbe
<b>Kompetenz-nachweis</b>	<b>Wie werden Kompetenzen dokumentiert und nachgewiesen?</b> Nachvollziehbarkeit Bezug zu Berufsbildpositionen
<b>Verwertbarkeit des Kompetenz-nachweises</b>	<b>Wie können Kompetenznachweise weiter verwertet werden?</b> Anerkennung durch zuständige Stellen Anrechnung auf Ausbildungszeit Verwertbarkeit für eine Erwerbstätigkeit

### Zusammenfassung

Bei den zur Verfügung gestellten Konzepten ließ sich kein einheitliches Konzept für die Verknüpfung von Berufsvorbereitung und Berufsausbildung erkennen. Nur vereinzelt fanden sich auf die Ausbildung bezogene Lernziele oder Berufsbildpositionen als orientierender Rahmen der Berufsvorbereitungsmaßnahme.

Erworbene Kompetenzen und Qualifikationen werden in der Regel nicht fortlaufend dokumentiert. Überwiegend wird am Ende einer Maßnahme die Teilnahme (pauschal) bescheinigt. Nur in Ausnahmefällen wird detailliert mit Bezug auf die Ausbildungsordnung dokumentiert bzw. werden einzelne Berufsbildpositionen beschrieben.

Ersichtlich wurde bei der Analyse auch, dass die Träger meist ohne Hilfe von außen versuchen, Qualifizierungsbausteine zu entwickeln, welche Berufsvorbereitung mit Inhalten der Berufsausbildung verbinden. Dies bedeutet für alle Träger einen großen Zeitaufwand. Vor allem kleinere Institutionen können diesen Zeitaufwand nur unter erschwerten Bedingungen leisten. Das dürfte auch – neben der bestehenden Wettbewerbssituation – mit ein Grund sein, warum nur ein kleiner Teil der Träger bereit war, dem BIBB Konzepte und Lehrgangsmaterialien zur Verfügung zu stellen. „Was wir nicht wollen ist, dass man dieses, was wir entwickelt haben, dazu nutzt, uns an die Wand zu drücken.“<sup>4)</sup>

Verbindliche Standards gibt es für die Gestaltung von Qualifizierungsbausteinen bis jetzt für die Träger nicht. Ebenso besteht noch kein Konsens über den Zweck und die Verwendung von Qualifizie-

rungsbausteinen in der Berufsvorbereitung.<sup>5)</sup> Was die Verwendung und Verwertung von Qualifizierungsbausteinen anbelangt, sind die Träger eher verunsichert.

Wenn auch die Vermittlung fachlicher Qualifikationen in der Berufsvorbereitung mit dem Konzept der Qualifizierungsbausteine mehr in den Mittelpunkt gerückt ist, so bleibt für die meisten Träger doch als Schwerpunkt die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen.<sup>6)</sup> Aus diesem Grund und angesichts der heterogenen Teilnehmer/-innen mit ihren doch erheblichen Lern- und Verhaltensdefiziten sind viele Maßnahmeträger verunsichert und auch skeptisch, was die Umsetzung von Inhalten der Berufsausbildung in die Berufsvorbereitung anbelangt.

Um die Motivation der Teilnehmer/-innen zu erhalten oder vielleicht auch zu steigern, müssen die Voraussetzungen der einzelnen Jugendlichen besonders beachtet werden. Dabei sollte das Hauptaugenmerk nicht immer nur auf eine Defizitfeststellung gelenkt sein, sondern Stärkeprofile

<sup>4)</sup> Die hier in *kursiv* wiedergegebenen Äußerungen entstammen aus Interviews, die mit einzelnen Trägern geführt wurden.

<sup>5)</sup> Hierunter fällt auch die Klärung der Frage nach der Anrechnung bzw. Anerkennung von Qualifizierungsbausteinen, welche in der Berufsvorbereitung erworben werden.

<sup>6)</sup> Die Hauptaufgabe, „die uns immer wieder bewegt in der Berufsvorbereitung, ist die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen. Also Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Grundrechenarten, Teamfähigkeit, weniger die Fachkompetenz.“





## Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung (Fortsetzung)

mehr in das Zentrum rücken. In den zur Verfügung gestellten Unterlagen im Rahmen des durchgeführten Projektes konnte kein nennenswerter Hinweis auf ein solches Vorgehen gefunden werden.

Aussagekräftige(re) Nachweise der erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen sind ein möglicher Weg.<sup>7)</sup> Trotzdem bleibt die Frage offen, was ein solcher Nachweis – der die vermittelten Qualifizierungsbausteine beinhaltet – für die Teilnehmer nach Abschluss der Berufsvorbereitungsmaßnahme konkret bedeutet. Bis dahin kommt – wie bisher – den betrieblichen Praktika ein besonders hoher Stellenwert zu.

**Suchworte:** Qualifizierungsbausteine, Berufsvorbereitung, Förderung benachteiligter Jugendlicher, junge Erwachsene, Jugendliche, Konzepte zur Förderung Benachteiligter, Regionale Netzwerke, Ausbildungseinheiten, Arbeitsmarktorientierung, Lernort Betrieb

---

<sup>7)</sup> Hier sei auf den vom Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung empfohlenen „Nachweis über berufsbezogene Qualifikationen“ hingewiesen (BWP 3/2001).